

# Warum mischt sich die Kirche in Bildung ein?

Beitrag von „kecks“ vom 15. April 2017 10:15

ja, stimmt. vielleicht sollte man hier der einfachheit halber auch einfach zwischen institutionengeschichte/sozialgeschichte etc. einerseits und ideengeschichte andererseits unterscheiden. insofern kurz zur ideengeschichte des würdebegriffs im grundgesetz:

der grundgedanke - wie ist eine universale würde zu begründen? - ist durch und durch jüdisch-christlich geprägt, stichwort gottesebenbildlichkeit, vgl. genesis: gott hat uns nach seinem bild geschaffen, das heißt, der mensch ist eben kein tier, sondern steht zwischen engel und tier, ein bisschen näher bei gott. das gibt ihm würde.

mit der aufklärung kommt dann die rationale erklärung für die menschenwürde, vgl. selbstzweckformulierung des kategorischen imperativs nach kant - hinzu.

beide erklärungsansätze kann man aus dem gg herausarbeiten/sind die ideengeschichtliche grundlage für artikel 1 absatz 1, so zumindest der forschungskonsens.

im prinzip ist die fortschreitende säkularisierung und vor allem die fallende individuelle identifikation mit kirchlichen inhalten (das ist ja nun nicht dasselbe) eine der hauptbaustellen, mit der der universale menschenwürdebegriff aktuell zu kämpfen hat. nimm noch den postmodernen kulturrelativismus dazu ("das ist alles relativ, der menschenrechte-begriff ist europäisch, asiatische/arabische kulturen sehen das halt anders") - der ja nicht falsch ist, aber auch von rechtsradikalen ethnopluralisten, vgl. identitäre bewegung, begeistert gefeiert wird - und du hast ganz schnell eine ethische relativierung der menschenrechte über das infragestellen der idee einer universellen menschenwürde.

noch anders: wenn nicht gott mangels existenz jedem seine und ihre würde gegeben hat, dann muss ich annehmen, diese würde sei "angeboren". das ist letztlich eine genauso metaphysische (vgl. substanzialistischer personenbegriff), nicht rationale oder empirische oder wissenschaftliche, begründung für die würde des menschen und damit letztlich individuelle glaubensentscheidung:

wenn ich sage, dass jeder mensch eine unantastbare würde hat, dann kann ich das hier nur noch dran festmachen (und nichts anderes tut u.a. fast der ganze philosophische diskurs der aufklärung mit seiner rede "vom ganzen menschen": den christlichen gott durch konstrunkte namens "natur" und/oder "vernunft" ersetzen), dass er ein "wesen", eine "substanz", etwas in sich hat, was in zu dem macht, was er ist. dieses ding, was er da in sich hat, nannte platon eine "idee", aristoteles verlagerte diese in den realen menschen hinein ("telos", "idee in re"), der neuplatonismus verlagerte das alles in richtung christentum, und von da ist es nicht mehr weit zum seelenbegriff des judentums und vor allem zum seelenbegriff (vgl. wortgeschichte

"individuum" - damit meinte man mal nicht einzigartigkeit des einzelnen wie heute, sondern die in-dividere, also unteilbarkeit der seele, die gott immer nur einem, nicht zwei oder drei menschen, gegeben hat) des christentums. und wir verwenden diese idee von einer uns menschlich machenden substanz, einem geist, einem humanen-wesenskern, die in jedem von uns steckt, letztlich eben immer noch als begründung für unseren menschenwürde-begriff.

insofern gilt: ideengeschichtlich ist der menschenwürde-begriff des gg eine aufklärerische veranstaltung, ganz ohne frage, aber eben mindestens genauso stark eine jüdisch-christlich (und antike) idee, da die aufklärung ideengeschichtlich nicht im luftleeren raum operiert(e).

sozialgeschichte ist nochmal eine andere veranstaltung. da ist vor allem die kopplung der menschenrechte an den aufstieg der demokratie und an den zusammenbruch des feudalsystems deutlich, insofern freilich umgekehrt auch der widerstand der kirche gegen diese neumodischen anwandlungen der gläubigen/der entstehenden nationalstaaten.